

In der russ. Provinz Finnland herrscht eine arge Hungersnoth. Wegen Mangel an Futter muß das Vieh geschlachtet werden und das Korn reicht nicht mehr bis zur nächsten Ernte. — Während wir uns hierzuland eines ungewöhnlich milden Winters zu erfreuen haben, herrscht in der Türkei strenge Kälte. — Man erzählt, daß auch im Jahre 1834 ein außerordentlich mildes Wetter während des ganzen Januar herrschte und erfolgte ein äußerst fruchtbarer Sommer. — Auch in Norddeutschland ist keine Kälte, im Januar sproßten in Hamburg schon die Tulpen im freien Lande. — Schon vor drei Wochen fand man hier blühende Husflattig (Rüfblümchen) und die Bienen sammelten von ihm Blumenstaub. —

Berichte aus Posen lauten: Die Saat schießt mit Macht empor, die Weide ist voller Käzchen die Gliederknospen dem Ausbrechen nahe, Beilchen und Gänseblümchen stehen in voller Blüthe, in zwei Gärten sogar veredelte Rosen. Man sieht einen blühenden Kirschbaum, auf dem sich sogar die Früchte zu entwickeln begannen.“ — In dem Tagebuche eines verstorbenen Bauern im Gothaischen steht aufgeschrieben, daß der Winter 1796 ein eben so milder gewesen sei, die Wärme wäre so bedeutend gewesen, daß der betreffende Bauersmann am 6. Februar auf einer von ihm bewässerten Wiese einen Schiebkarren frischen Grases abgemäht und gefüttert habe. Derselbe bemerkt jedoch, daß das Vieh es nicht so gern hätte fressen mögen wie im Frühling oder Sommer gemähtes. Ein paar Tage darauf wäre es jedoch zugewintert und nicht wieder aufgethaut bis Ende April. Einer dem es der Enkel des Kälberfelder Bauern selbst erzählt hat. Aber was ist all' das gegen die südlichen Länder? In Italien blühten Mitte Januar Mandeln, Beilchen u. a.

Die Viehseuche macht in England immer mehr Fortschritte; 128,000 Stück sind gefallen, Niemand weiß Rath, Regierung und Wissenschaft sind gleich unmächtig. An dieser Seuche sollen in Frankreich einst 10 Mill. Kinder zugrunde gegangen sein.

Allelei höhere Tugenden? Daß es höheren Blödsinn gibt — ist bekannt, auch höhere Gastlichkeit gibt's. Davon hab ich ein Beispiel erlebt. Ich war mit Familie bei einem Freunde auf dem Lande. Auf einmal sieht er durchs Fenster eine Dame mit 4 Kindern aus der Stadt kommen. Donnerwetter! da kommt die schon wieder. Er springt auf und ruft in die Küche: Bärbel, es kommt Besuch, sag': wir sind alle fort, kein Mensch zu Hause, wird der Herrschaft sehr leid thun. So — nun mäuschenstill, Alle hinter den Ofen — keins ans Fenster! Draußen rauscht's — Bärbel spricht: 's ist kein Mensch zu Hause, wird der Herrschaft sehr leid thun! Der Besuch zieht ab — und im tiefsten Basse spricht der Hausherr: das ist höhere Gastfreundschaft! — Jetzt gibt's nun auch höhere Dekonomie — es will eben alles immer höher hinaus. Da

ist ein Bauer — in einem guten Dörflein, — im Amtsbezirk des Herzogthums — der Mann hat auf ein Paar Ochsen zu bauen, hat aber weder Frau noch Kinder, vielleicht auch aus Dekonomie, die auch mancher Junggeselle in der Stadt treibt. Er hat auch keinen Knecht und keine Magd. Er besorgt Alles selbst, aber Alles! Er ist ein Feind der Dampfdrescherei, von der jüngst zu lesen war. Er drischt mütterseelenallein, nicht im $\frac{6}{4}$ Takt, sondern tick — tack, tick — tack. Dafür hat er aber auch Getreide von 3 Jahren her im Stadel, von allen Sorten. Nicht darin besteht der höhere Vortheil, alle Körner herauszuklopfen, sondern viele darin zu lassen; so gibts das beste Futterstroh, brauchts keiner Schrot, keiner Miße an den Müller und gibt die fettesten Ochsen. Jegund hat er kein Stückchen Vieh in allen Ställen, — so friert keins und fressen ihm das theure Futter nicht. Im Frühjahr gibts noch Ochsen zc. genug. Voriges Frühjahr kommt eine Saamenfrau zu ihm und kramt ihre Waare auf seinem Tische aus. Gekehrt und gemischt wird aus höheren Rücksichten natürlich nicht. Einige Runkelkerne bleiben liegen, sie gehen auf, wachsen fröhlich fort und im Herbst hat der Mann die schönsten Runkeln in der Stube gezogen. Kartoffeln baut der Mann auch. Er kocht für sich allemal auf 8 Tage und ist sie kalt. Seine Ersparnisse steckt er in einen Topf unter das niegemachte Bett, so brauchts keinen Sekretär, keine Kommode, kein Portemonnai; ein guter Freund holt sie von dort, einmal zur Hälfte, einmal ganz, freilich gegen den Willen des Besitzers, — so braucht er keine Sparkasse, keinen Banquier, keine Consense, keine Staatspapiere. Ist das nicht höhere Dekonomie? Wenn's unser lieber Dekonomierath erfährt — der Mann kennt keinen Neid — er läßt sich den zum Kollegen beisezen mit dem Titel: höherer Dekonomierath!

Dfztg.

Literarisches.

Unterhaltungslektüre. Unter der Menge gegenwärtig erscheinender illustrirter Unterhaltungsblätter verdient „die Stadtglocke“ (Verlag von A. Kröner in Stuttgart), welche in Süddeutschland, besonders in Schwaben, eines großen Leserkreises sich erfreut, auch bei uns im Norden mehr und mehr sich einzubürgern. Ein reicher und gediegener Inhalt, der vorzugsweise in ansprechenden Erzählungen, interessanten Geschichts- und Sittenbildern, Schilderungen fremder Länder besteht, die frische, populäre Darstellungsweise, sowie die Schönheit und Treue der Illustrationen machen „die Stadtglocke“ zu einer schätzbaren Lektüre, deren Anschaffung bei dem billigen Preise von 20 Nkr. für das Monatsheft auch den unbemittelten vergönnt ist.

(Bosfische Zeitung.)